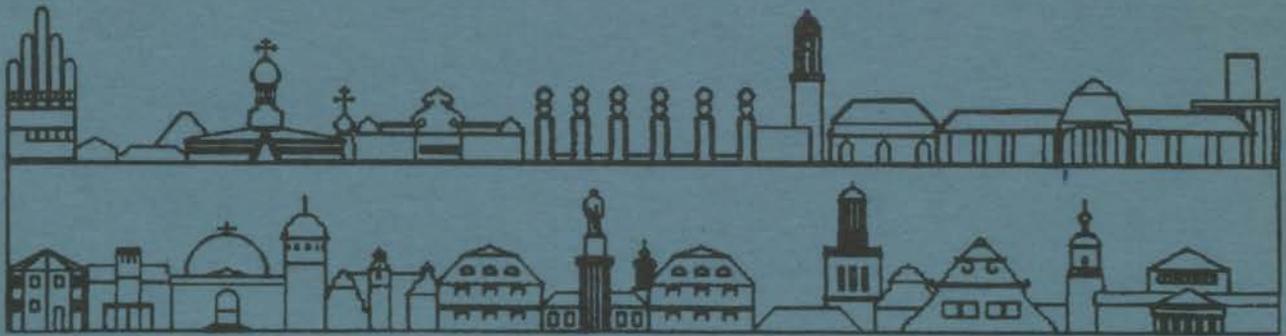


SCHÜTZT DARMSTADT



DARMSTADTIA E.V.

**Bürgeraktion Pädagog
Schützt Darmstadt**



~~Heft Nr. 1 - 2001~~

~~XF~~

DARMSTADTIA E.V. - das ist eine Vereinigung von Bürgern, denen das äußere Bild ihrer Stadt nicht gleichgültig ist.

DARMSTADTIA E.V. - das sind Alt- und Neubürger, die zeitbedingte Veränderungen in ihrer Stadt nicht ablehnen, aber doch auch nicht alles den Behörden überlassen möchten (und auch nicht allein den u.U. mit noch so eindeutiger Stimmenmehrheit gewählten Politikern).

DARMSTADTIA E.V. - das ist kein Verein nörgelnder Besserwisser. Wir halten aber auch keineswegs alles für gut, was uns von den - heute so genannten - „Machern“ als angeblich einzige Lösung angeboten wird!

DARMSTADTIA E.V. - das ist ein Verein, der überzeugt ist davon, daß seine Stadt mehr ist als eine Ansammlung von Wohnungen, Straßen, Kirchen, Schulen, Theatern, Kinos, Einkaufszentren, Sportstätten, Museen und Industriebetrieben. Es gibt ein Buch mit dem anspruchsvollen Titel „Vom Geist einer Stadt“ - und dieses Buch handelt von Darmstadt . . .

DARMSTADTIA E.V. - das ist ein Verein, der weiß, daß nicht nur der Geist in seiner Stadt lebendig ist, sondern manchmal durchaus auch der Ungeist. Deshalb fragt er sich und andere wieder und wieder, ob wirklich morgen noch richtig sein wird, was wir heute tun (in der jüngeren Vergangenheit ist das ja leider nicht immer der Fall gewesen).

DARMSTADTIA E.V. ist keineswegs vergangenheitssüchtig und von daher auch keineswegs grundsätzlich gegen alles Neue eingestellt, aber das in einer kriegszerstörten Stadt wie der unseren verschwindend Wenige an Altem hat (ebenso wie ein alternder oder altgewordener Mensch) Anspruch auf behutsame Behandlung, auf Hilfe, auf Schutz.

DARMSTADTIA E.V. müßte eigentlich sehr viel mehr Mitglieder haben: alle diejenigen Darmstädter nämlich, denen das „Da müßte man . . .“ oder „Da sollte man doch endlich einmal . . .“ so überaus leicht von den Lippen geht, wenn ihnen etwas nicht gefällt in ihrem Städtchen, die aber letztlich selten etwas selbst tun, teils aus Bequemlichkeit (eine in Darmstadt durchaus verbreitete Eigenheit!) teils aus dem Gefühl des ja-doch-zu-schwach-Seins (und mit Leserbriefen allein ist bekanntermaßen auch nicht allzuviel zu bewirken . . .).

DARMSTADTIA E.V. meint - auf den Punkt gebracht - den Appell an die Darmstädter, bedacht zu sein auf den Schutz unserer Stadt vor Gedankenlosigkeit, Unwissenheit und Gleichgültigkeit.

„Bürgeraktion Pädagog“ und „Schützt Darmstadt“ ab 1. Dezember 2000 vereint!

Nach mehr als einem Vierteljahrhundert eigenständigen Engagements für Darmstadt haben sich die beiden Vereine zusammengeschlossen; die Vereinsvorstände erhofften sich von der Fusion die Möglichkeit, Vereinsaktivitäten zu steigern! Der neue Verein nennt sich „DARMSTADTIA E.V. - Bürgeraktion Pädagog - Schützt Darmstadt“.

Seine Aufgaben sieht der Verein darin, erstens die Kultur- und Naturdenkmäler in Darmstadt und Umgebung zu schützen („Milieuschutz“ von Gebäuden, Denkmälern, Plastiken, Brunnen usw., der Friedhöfe, Park- und Grünanlagen sowie besonderer botanischer und zoologischer Eigenarten; die amtliche Denkmalqualifikation ist dabei nicht allein maßgebend); zweitens überwiegend im wiederaufgebauten Pädagog als kulturhistorisch bedeutsamem Bauwerk der Renaissance Veranstaltungen durchzuführen im Sinn von Denkmal- und Heimatpflege (z.B. Vorträge und Ausstellungen zur Stadtgeschichte, Lesungen zur Darmstädter Literaturgeschichte und auch zur Bewahrung der Darmstädter Mundart, u. a. m.).

Die seit 1989 existierende Vereinszeitschrift SCHÜTZT DARMSTADT wird unter dem seitherigen Titel als Vereinsorgan von DARMSTADTIA E.V. weitergeführt und soll mindestens 2x im Jahr erscheinen. Wir berichten darin über unsere bisherige Arbeit sowie über neue Aktivitäten. Unser „Blättchen“ wird Vereinsmeldungen, Personalien und Beiträge zu aktuellen oder historischen Themen enthalten. Es steht auch unseren korporativen Mitgliedern Alt Darmstadt, Archiv Darmstädter Künstler, Freiburger Altertumsverein, Freundeskreis der Partnerstädte Darmstadts, Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Verein der Altertumsfreunde und den Woogsfreunden als Sprachrohr zu Themen von aktuellem oder allgemeinem Interesse zur Verfügung.

Unsere Zeitschrift wird nicht nur unsere Mitglieder und Freunde erreichen, sondern wir hoffen, dass sie darüber hinaus bei einer große Zahl Darmstädter Bürger Interesse findet. Für jede Anregung aus unserem Leserkreis zur aktuelleren und informativeren Gestaltung sind wir dankbar. Wir hoffen, dass unser jetzt vorliegendes Heft Ihre Erwartungen an aktueller Information und Hintergrundinformation erfüllt.



Darmstadt's
Tiergarten..

Vivarium

Patenschaftsurkunde

DARMSTADTIA e.V.

übernimmt die Patenschaft für

ein Stachelschwein

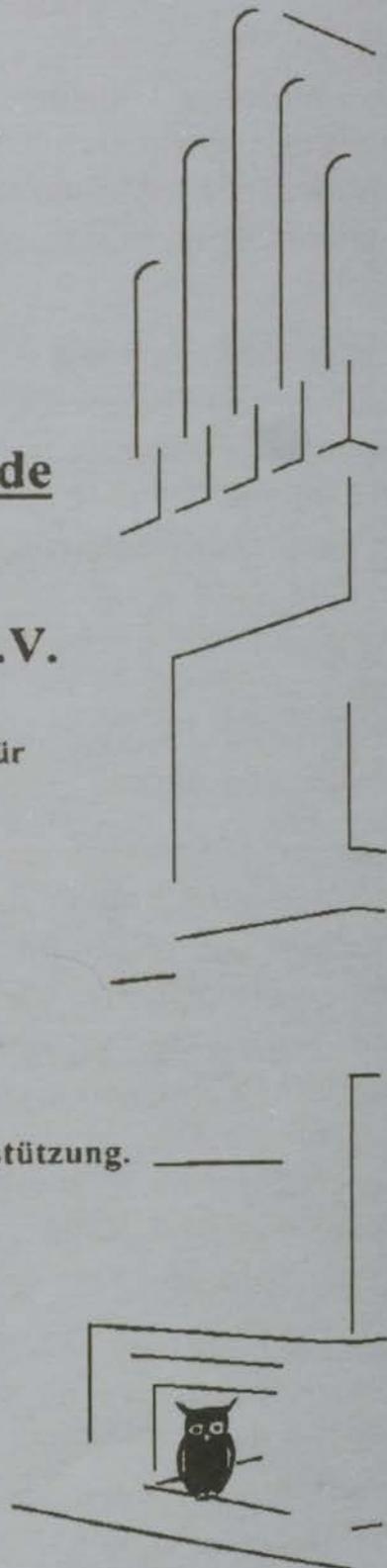
ab 20. Mai 2001

Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung.

Darmstadt, 20. Mai 2001

Horst Knechtel

Horst Knechtel
Bürgermeister



Otto Ehlers

Architekt und Denkmalpfleger

Dem 1973 verstorbenen Architekten und Denkmalpfleger Otto Ehlers hatte die Malerin und Galeristin Gertrud Kothe gemeinsam mit dem Verein für Heimatgeschichte e.V. in Ober-Ramstadt unter dem Titel »Otto Ehlers, Architekt und Denkmalpfleger« eine Ausstellung in der Engelsmühle im Juni dieses Jahres gewidmet. Der sachkundige Mitarbeiter Karl-Heinrich Schanz des Museums in Ober-Ramstadt hat in Verbindung mit der Ausstellung die Erinnerungen Otto Ehlers veröffentlicht. Darin sind die Alltage einer Müllersfamilie in anschaulicher Weise dargestellt und dokumentiert, wie sie wahrscheinlich in dieser Form selten überliefert sind. Mit freundlicher Genehmigung des Herausgebers Karl-Heinrich Schanz werden wir in mehreren Folgen diese Erinnerungen hier abdrucken.

Folge 1

Erinnerungen an die Engelsmühle bei Darmstadt-Eberstadt 1890 bis 1944 von Baurat Otto Ehlers

Vorwort von Karl-Heinrich Schanz

Otto Ehlers, geb. am 25. Juli 1885 und gestorben am 10. August 1973 in Darmstadt. Seine Mutter Katharina, geb. Engel, stammte aus der Engelsmühle. Sein Vater, Emil Ehlers, kam aus Schleswig-Holstein und erlernte in der Brauerei Hils in Eberstadt das Brauerhandwerk. Dort legte er auch die Meisterprüfung ab. Die Familie zog nach Eisfeld in Thüringen, wo der Vater Geschäftsführer in einer Brauerei war. Otto Ehlers verbrachte seine Ferien oft in der Engelsmühle und wohnte auch dort, um sein Abitur in Darmstadt abzulegen. Er studierte Architektur in Hannover, München und Darmstadt. In Hamburg fand er eine Anstellung bei dem Architekten Fritz Schumacher. Otto Ehlers heiratete 1911 in Darmstadt und gründete ein eigenes Architekturbüro. Der Erste Weltkrieg beendetet all seine Berufspläne mit dem Einzug zum Heer. Nach dem Krieg konnte er sich als Assistent von Prof. Walbe, an der TH Darmstadt, als Regierungsbaumeister qualifizieren. Er arbeitete in hessischem Staatsdienst in Bensheim und ab 1934 in Dieburg. Dort leitete er als Baurat das Hochbauamt und widmetet sich auch intensiv der

Denkmalpflege. Wegen Schwierigkeiten mit den Verhältnissen des „Dritten Reiches“ wurde er vorzeitig pensioniert, allerdings mit der Auflage, sich der Denkmalpflege weiter zur Verfügung zu stellen. Hier entstanden nun viele Aufmessungspläne und Freihandzeichnungen denkmalgeschützter Objekte, u. a. von der Königspfalz in Wimpfen, dem Saalhof in Frankfurt, der Burgruine Rodenstein, dem Schloß Fürstenau, von Kirchen, Mühlen und zahlreichen anderen Denkmälern. Mit Prof. Dr. Fritz Arens in Mainz, Dr. O. Müller in Seligenstadt und Prof. Dr. Georg Haupt in Darmstadt arbeitete er eng zusammen. In Georg Haupt, „Die Kunst- und Baudenkmäler der Stadt Darmstadt“, sind viele Zeichnungen von seiner Hand. Die Engelsmühle war eines seiner Lieblingsobjekte.

Erinnerungen an die Engelsmühle bei Darmstadt-Eberstadt von Baurat Otto Ehlers

„Die Mühle“ heißt sie in der Familie und „Engelsmühle“ heißt sie auf den Karten und im Volksmund. Sie liegt am untersten Ende der Mordach, wo sich diese in ein kleines Odenwaldbächlein, in die größere Modau, bei Stockstadt in den Rhein mündend, ergießt. Die Mordach oder auch Beerbach entspringt an den Osthängen des Melibocus bei Oberbeerbach. Die Mühle ist erbaut 1707 von Wilhelm Braun, Mahlerlaubnis vom 29. März 1707, gehört zur Gemarkung Eberstadt, und liegt „im hinteren Winkel des herrlichen kühlen Grundes, des schönsten Punktes des Mühltales“. Von den vielen Mühlen an Mordach und Modau sind unmittelbar benachbart die Koppenmühle (Wilhelm Grünig), erbaut 1570 von Hans Kop und unterhalb von dieser die Mahrmühle (Wilhelm Mahr), oberhalb an der Modau die Bohlenmühle (August Dörner), erbaut kurz nach 1600, Unmittelbar oberhalb an der Mordach die Neurothsmühle, erbaut im 17. Jhd. und weiter oberhalb die Mahrmühle (Karl Mahr), erbaut 1684. Die Entfernungen zwischen diesen Mühlgehöften betragen zu Fuß höchstens 2-3 Minuten, also eine ganz nahe Nachbarschaft. Über die Geschichte des Mühltales gibt es höchst bemerkenswerte Aufsätze und kleinere Abhandlungen von Dr. phil. Wilh. Ludwig Friedrich. Nicht unerwähnt darf hier bleiben, daß die Straße, die sich im kühlen Grund durch das hier fast schluchtartige, romantische Tal windet, eine uralte Römerstraße ist, die Verbindung zwischen den Kastellen Ladenburg und Gernsheim nach Dieburg und dem Main. Der Zusammenstoß der Straße vom Neckar und vom Rhein befindet sich unmittelbar oberhalb der sogenannten Hohl bei der Engelsmühle und der nach Ladenburg führende Zweig heißt noch heute bei der Hohl „die Dieburger Straße“. heute aller-

dings nur mehr ein öder Sandweg nach Malchen. Es ist zweifellos, daß in dem engen Mühlthal, wo diese wichtige alte Verbindung plötzlich aus der Ebene ins enge Gebirge eintritt, einstmals Befestigungsanlagen, ein Wartturm oder Palisadensperren gewesen sind und auf der Anhöhe über der Bohlenmühle liegt noch ein Steinhügel, der der Unterbau für einen hölzernen Wachturm gewesen sein kann.

Der Talgrund ist fruchtbar. die umliegenden Berge tragen schöne Laub- oder Mischwälder. Wenn man von der „Mühle im Grunde“ spricht und die Schönheit der Mühlen besingt, so trifft dies hier so recht für dieses ganz herrliche Fleckchen Erde zu und ich bin dankbar, viele Tage und auch Jahre dort in einer anderen, besseren wenn auch schon abklingenden Zeit verlebt zu haben, Aber den vollen Eindruck einer friedvollen, arbeitserfüllten, von Zucht, Ordnung und Sitte getragenen Lebensart, der die freie Entschlußkraft des Wirtschaftens und Handelns nicht fehlte, und der auch der Erfolg und die Aussicht auf die Zukunft gesichert war, habe ich noch empfunden, Fast alle Familien dort zeigten hohe Kultur, wenn auch bäuerlicher Art. Jeder Name eines Besitzes galt etwas in der Residenz Darmstadt, im Ried und an der Bergstraße gingen doch die schweren Mühlfuhrwerke aus der Engelsmühle bis nach Darmstadt, Mainz-Kastell und Bensheim, obwohl sie noch nicht einmal groß war und die Wasserkraft manchmal ungenügend, Ein guter Wohlstand herrschte und Schränke und Truhen waren gefüllt mit guter Habe. Der Ausdruck dieses Wohlstandes zeigte sich in der ganzen Lebenshaltung und der Erziehung der Kinder. Die Söhne studierten vielfach, die Töchter erhielten Klavier- und sonstigen kulturfördernden Unterricht. So abgeschieden im vorigen Jahrhundert das Mühlthal lag, so ausgeprägt auch war das Leben und Treiben der Bewohner, die auf gute Nachbarschaft angewiesen waren. Solche kulturellen Verhältnisse entstehen nicht plötzlich, sondern sind der Ausfluß einer langen Entwicklung und es muß zum Verständnis etwas auf vorangegangene Zeiten hingewiesen werden. Diese Entwicklung ist ganz einzigartig.

Im 16.Jhdt. und bis in den dreißigjährigen Krieg bestand eine wohlorganisierte Bäcker- und Müllerzunft, und zwar auf dem Lande in den Dörfern Traisa, Ober- und Nieder-Ramstadt, die ihre Erzeugnisse bis in größte Entfernungen, in Kriegzeiten bis Metz und Straßburg, normalerweise bis Frankfurt und Bingen absetzte. Um 1700 gab es in den genannten Orten 40 Bäckermeister, hingegen in benachbarten größeren, z.B. Darmstadt, kaum einen oder zwei. Daß sich hierbei ein großer Wohlstand bildete und eine starke Familientradition, ist erklärlich. Auch nach den langen Kriegen erholte sich dieses Gewerbe wieder. Viele von den Erbauern und Besitzern dieser Mühlen zählen zu unseren Vorfahren, daher diese kleine Abschweifung. So einfach dieses Stückchen Landschaft heute auf guten Straßen und gepflegten Wegen zu bewandern ist, so wildromantisch muß man sich es in alten Zeiten ohne rationelle Waldwirtschaft, begradigten Wegen und Wasserläufen vorstellen. Oft werden durch die Sturzbäche Wege und Stege ungangbar gemacht und

fortgeschwemmt gewesen sein. Alle Mühlgehöfte zeigen die ausgeprägte fränkische Hofanlage, im Geviert oder dem Gelände angepaßt geschlossene Bauten, Wohnhaus mit Mahlwerk, Scheune und Stallungen. Wuchtige Torüberbauten, oft mit schöner Steinmetzarbeit und kleine Nebengebäude im Innern zu Wirtschaftszwecken erhöhen den Reiz dieser Mühlen, besonders, wenn der Beschauer vom Berghang darüberhin einsehen kann. An Öffnungen nach außen hin wurde sehr gespart, alle Fenster vergittert und kleinere Öffnungen nur schartenartig ausgebildet, so daß eine solche Mühle nachts vollkommen burgartig abgesperrt war. Zudem lagen manche, wie auch die Engelsmühle, sozusagen auf einer Insel, indem sie zu beiden Seiten vom Mühlbach und dem natürlichen Wasserlauf umschlossen waren. Es ist kein Wunder, wenn schon die natürlichen Verhältnisse anregend und oft ein wenig Gruseln erweckend auf ein Knabengemüt einwirken mußten. Und welche unglaublichen Entdeckungsfahrten und wagemutigen Unternehmungen konnten dort und in der Umgebung gemacht werden, Doch ich will hier den Leser nicht in Erwartung bringen, denn in Wirklichkeit war dies nicht besonders der Fall. Mein Bruder Fritz und ich waren ja dort „zu Besuch“ bei den Großeltern, den vielen Tanten und dem Onkel und mußten uns schon recht gesittet benehmen. Auch wußten wir, was uns in der Fremde als „Schülern“ d. h. als Gymnasiasten geziemte.

Bevor ich mich den Erinnerungen an die Engelsmühle selbst zuwende, muß ich noch einiges über die Familie meiner Großeltern mütterlicherseits sagen, denn eigentlich waren wir ja dort zu Haus und „die Mühle“ ist untrennbar mit der Familie verbunden.

Der Urahn hat sie gekauft, etwa um 1830. Urkunden darüber sind sicher noch im Staatsarchiv zu finden. Eine alte Urkunde, wohl die Mahlerlaubnis vom 29. März 1707, die Gerechtsame, wurde meinem Großvater von einem höheren hessischen Beamten entführt und nicht wieder zurückgegeben. Es hing ein gewaltiges Siegel daran, wurde mir als Buben erzählt. Vorher gehörte die Mühle einem Müller namens Friedrich Friedrich, dem Vorfahr des obengenannten Dr. Friedrich. Hilfsarbeiter am Staatsarchiv in Darmstadt.

Die Engel sind eine alte Müllerfamilie. Ich führe hier kurz die Ahnenfolge an: Hans Engel † 1650 Worfelden im Ried, „der alt Müller zu Erzhausen“ oo mit Eulalia Friedrich, Enkelin des Wenig Friedrich, „auf der Mühl ober Worfelden“ † 1617 „war ein Mann von 106 Jahren“. Johann Engel, Kastenmeister und Gerichtschöff, Müller auf der Neumühl ober Worfelden, oo mit Agathe Müller von der Neumühl Worfelden, Peter Engel, Gemeinmann, Müller auf der Neumühl Worfelden † 1695, oo mit Anna Reis. Johann Heinrich Engel, Cent - und Gerichtschöff, Müller auf der Neumühl Worfelden, † nach 1740, oo mit Maria Kath. Wagenknecht, Enkelin des Hans Kaspar W. Lahnmüller zu Kirchberg, Johann Nikolaus Engel, Müllermeister auf der Kirchenmühle zu Pfungstadt † 1794, oo mit

Anna Christina Kraft. Tochter des Kirchenmüllers zu Pfungstadt, Georg Philipp Engel, † 1813. Kirchenmüller zu Pfungstadt, oo mit Sophia Dörner. Tochter des Bornmüllers zu Pfungstadt, Ludwig Christoph Engel, Kirchenmüller zu Pfungstadt, kauft die Engelmühle im Mühlthal, † 1857. Georg Engel, Müllermeister auf der Engelmühle Eberstadt, † 1900, oo mit Elisabetha Zeh. Tochter des Müllermeister Johann Jakob Zeh, Nieder-Ramstadt. Georg Engel war mein Großvater.

Die Ahnenfolge meiner Großmutter Elisabeth Zeh: Hans Zeh kauft 1590 die Hohenrainmühle, Ober-Ramstadt. 1556 „Hans Zäckh der Jung“, Gerichtsbuch Ober-Ramstadt. Peter Zeh, Ober-Ramstadt, † 1626, begraben Ober-R., „so sich zu Büttelborn tot gefallen“ bei Fuhrdiensten für das Kriegsvolk. Jakob Zeh. Ober-Ramstadt. Auch diese zwei waren wohl Müller, Peter Zeh, Ober-Ramstadt, kauft 1667 den zweiten Mahlgang der Bruchmühle in Nieder-Ramstadt (nicht weit von der Engelmühle), Johan Peter Zeh. Bruchmüller unter Nieder-Ramstadt, ab 1703 auf der Mordach (nur durch einen kleinen Bergrücken von der Bruchmühle getrennt) † 1715, oo mit Chr. Marg. Barb. Gans, Tochter des Hans Jakob Gans auf der oberen Schachenmühle Ober-Ramstadt, Johann Jakob Zeh. Müller in der Mordach, † 1777, oo mit Anna Ursula Krug aus einer Müllerfamilie in Nieder-Ramstadt. Johann Jakob Zeh, Gerichtsschöff Müller auf der Quickmühle zu Nieder-Ramstadt. + 1820, oo 11, Anna Kath. Neumeister. Johann Jakob Zeh, Müllermeister auf der Zehemühle in Nieder-Ramstadt (die 1360 erbaute Quickmühle in Nieder-Ramstadt) † 1844, oo Maria Magdal. Zeh, Tochter des Müllers Joh. Zeh in der Mordach. Elisabethe Zeh, Tochter des vorigen † 1922, meine Großmutter.

Weshalb Ludwig Christoph Engel in jungen Jahren die Kirchmühle in Pfungstadt aufgab und sich die Engelmühle kaufte, habe ich nicht in Erfahrung bringen können. Die Kirchmühle war größer, mit mehr Wasserkraft, aber da mitten im Ort gelegen, sehr beengt in den Gebäuden, die Wirtschaftsgebäude lagen nicht bei der Mühle, sondern über der Straße. Sie blieb jedoch weiterhin im Besitz der Familie und zwar bis vor wenigen Jahren. Der Urahn muß wohlhabend gewesen sein, seine Frau stammte aus Ginsheim am Rhein, eine Tochter des Johan Philipp Schneider, Schultheiß. Bierbrauer, Küfer und Gastwirt in Ginsheim. Er kaufte für sich die Engelmühle, für seinen Sohn Philipp die Fleischmühle in Pfungstadt, für seinen Sohn Ludwig die Eschollmühle in Eberstadt. Verschiedene bauliche Erneuerungen in der Engelmühle stammen von ihm, wahrscheinlich ein Scheuerneubau und der Gartenkeller. Auch der noch vorhandene Brunnentrog mit der Inschrift L.E. 1847 rührt von ihm her. Aus seinem Nachlaß 1857 wurden eine Reihe Sachen versteigert, die Liste, in meinen Händen, nennt einige interessante Dinge, darunter das Pistol, von dem ich erzählen hörte, daß es im Sterbezimmer, der Hinterstube im Obergeschoß, abgefeuert wurde. wohl um den Leichengeruch zu vertreiben. wie man mir sagte. An Kleidung hinterließ er: 3 alte Hüte (wohl Dreimaster), 2 weiße Kappen, 1 schwarzer Frack mit Weste und Hosen, 2 Pikeewesten, 1 blauer

Tuchrock und ein rotbrauner, 2 braune Oberröckchen. 1 Sommerrock und 1 Schlafrock. Eine ganz nette Garderobe, wohl von altem Schnitt.

Die Engel stammen also aus dem Ried, der Ebene zwischen Rhein-Main und Ludwig Christoph wird wohl einen großen Teil der Kundschaft der Kirchmühle zur Engelsmühle gezogen haben, denn sein Sohn Georg lieferte viel Mehl später noch bis in die Gegend von Mainz, Ludwig Christoph hatte 14 Kinder, darunter ein totgeborenes. Der älteste Sohn Adam fuhr mit dem Mehlfuhrwerk 1849 bei Kostheim in den Rhein und erkrankte, Der 2. Sohn Peter bekam die Kirchmühle. Der Sohn Georg bekam die Engelsmühle. Wilhelm war taubstumm. Justus ging nach Amerika, kam zurück und kaufte die Galgenmühle bei Pfungstadt. Von Thomas weiß ich nichts. Philipp und Ludwig sind schon genannt. Die 2 erstgeborenen Töchter Elisabeth und Dorothea heirateten den Müllermeister Wilh. Bender in N.-Ramstadt. Margarethe heiratete in die Bornmühle, aus der ihre Großmutter stammte. Maria heiratete den Müllermeister Spengler in N.-Ramstadt, Eleonore starb, 7 Jahre alt. Den Müllermeister Bender habe ich noch gekannt, er blieb mir in Erinnerung, als ich ihn einmal sonntags vorm Haus unter der großen Kastanie Kirschenmichel mitsamt all den Kernen essen sah. Das waren eben alle noch feste Kerle, Seine erste Frau Elisabeth starb bald. Fest verwurzelt in uraltem Handwerk in der Heimat seit Jahrhunderten, saßen sie auf ihren einsam gelegenen Mühlen, die infolge der vielen Kriegsläufe wie kleine Festungen ausgebaut waren. Manche verworrene Kunde hörten wir als Buben von Räubern und nächtlichen Störungen. In der Magdkammer fand ich ein kleines altes Buch. Halbleder auf Holz gebunden, die „Lebensbeschreibung des berühmten Räuberhauptmannes Schinderhannes“ mit kl. Holzschnitt auf der letzten Seite, ihn mit Hund in Pose darstellend. Unterschrift „Der schöne Wilhelm“. Schöne Räuber werden wohl zu allen Zeiten besungen.

Die Engel waren fast alle hoch gewachsene Leute, blond und mit schönen blauen Augen, soweit ich sie kenne und von ihnen hörte. Natürlich waren auch kleine und etwas dunklere dabei. Der Großvater Georg war ein rühriger, geistig lebendiger und energischer Mann, manchmal sehr aufbrausend, ein guter Geschäftsmann und würdiger Nachfolger des Ludwig Christoph. Bei ihm war alles in Ordnung, alles am richtigen Platz bis in den kleinsten Winkel und die Familie entsprechend in Schuß. Die Großmutter geb. Zeh, die aus wohlhabendem Haus stammte, war eine schöne, hellhaarige Frau, ebenfalls mit schönen hellen Augen. Sie hat ihm 9 Kinder geboren, alle gesund, einige erreichten ein hohes Alter. Sie selbst starb 84jährig in ihrem Haus, der Engelsmühle. Sie konnte schwer sterben, der Körper wehrte sich zähe dagegen. Ihr Vater verunglückte tödlich bei einem Ausritt. Die Großeltern habe ich beide sehr gern gehabt. Die Kinder waren: Ludwig (Louis) 1858, Elise 1860, Marie 1861, Katharina (Käthe) 1862, Dora 1864, Heinrich 1873, Anna 1874, Henriette 1875, Georg 1877. Davon leben 1944 noch Marie und Käthe (mei-

ne Mutter) und Henny. Von den Mädchen blieben, wie auch der älteste Sohn Louis, 3 unverheiratet, alles tüchtige und ansprechende Gestalten. Der Zug der Zeit nach der Stadt und die Abkehr von der einfachen bäuerlichen Lebensweise haben sie nicht den richtigen Ehegefährten trotz guter Aussteuer finden lassen. Tante Elise war sehr begabt, belesen, und eine vorzügliche Rechnerin. Alle miteinander bestens erzogen und beschlagen im Haushalt. Die Nachkommenschaft blieb klein, die Zahl der Enkel ging kaum über die der eigenen Kinder hinaus, wovon meine Mutter die Hälfte stellte. Ich kann hier die Schicksale der Onkel und Tanten nicht näher beschreiben, vielleicht am Schluß dieser Ausführungen, Alle waren sehr mit mir im Herzen verbunden, da ich lange Zeit mit ihnen zusammen gelebt habe, Meine Verbindung mit der Mühle erstreckt sich auf fast jährliche Besuche, als wir Kinder waren, auf einen mehrjährigen Aufenthalt als Schüler mit Wohnsitz in der Mühle und auf Besuche als Student und junger verheirateter Mann und nun im Alter auf einige Fahrten dorthin in eine fast vollkommen von verständnislosen Besitzern verwahrloste Hofreite, um für das Denkmalarchiv einige zeichnerische Aufmessungen zu machen. Es ist unbeschreiblich traurig, wie die Neuzeit den Verfall einer alten guten Kultur dort und überall in der Nachbarschaft zur Katastrophe sich hat auswirken lassen. Sonst wenn mein Onkel Ludwig, der älteste Sohn und Müller, geheiratet und Kinder gehabt hätte, wäre das Anwesen seiner Zweckbestimmung verlustig gegangen, denn das Müllerkleingewerbe ist vollkommen zum Verfall gebracht worden durch die großen Kunstmühlen in Mannheim und Frankfurt mit ihren Aktionären und als einfache Landwirte mit den 30 Morgen Feld wären die Nachfolger als Kleinbauern einer gänzlichen Verödung anheimgefallen. Ja, die Blüte lag weit zurück, in den 70er Jahren kamen die modernen Walzenstühle auf und dann die Großmühlen als Verderber eines viel zu wenig bekannten und beschriebenen uralten nutzbringenden Gewerbes von ganz eigener Art und Überlieferung.

Ich bin wohl in Eberstadt geboren, zu dessen Gemarkung das Mühlthal zum Teil gehört, aber meine Erlebnisse habe ich nur auf Besuchen bei den Großeltern von Eisfeld in Thüringen her empfangen. Genaues kann ich über meine Aufenthalte dort nicht mehr angeben. Die Eindrücke waren zu überstürzend und gewaltig für ein Kindergemüt und bald wieder vergessen in dem Getriebe der Brauerei in Eisfeld. Die Bahnfahrt geschah von Thüringen her entweder durch das Frankenland, über Lichtenfels oder die Werra hinunter über Bebra, nicht durch das Grabfeld. Ich sehe auch eben auf einem alten Atlas, daß die Verbindung Grimmenthal-Ebenhausen damals noch nicht bestand. Mutter, Fritz und ich fuhren 2. Klasse und ich erinnere mich, daß es damals Aborte in den Wagen noch nicht gab. Diese Kalamität war natürlich für genannte Leute etwas unangenehmes und für Reisen mit Kindern eine Sache der Zeiteinteilung und des straffen Willens. Ich erinnere mich mancher längerer Aufenthalte auf größeren Stationen ohne Einzelheiten, wo die Reisenden ihren Leibesbedürfnissen Rechnung tragen und sich ergehen konnten.

Es reisten damals in den 90er Jahren viele Engländer in Deutschland. Ich beneidete deren Kinder ob ihres freien, sicheren Benehmens, ihrer praktischen Kleidung und besonders ihrer schönen natürlich geformten Stiefel. Wir armen Kerle waren eingezwängt in unseren Sonntagsstaat, der uns ins Schwitzen brachte und hatten Schnürstiefel an, spitze Form, bei denen es einerlei war, ob man den Stiefel links oder rechts anzog. Meine Erinnerungen sind also teils höchst ungemütlicher Natur und es wäre besser gewesen, Mutter hätte uns unsere täglichen Spangenschuhe und reinliche Alltagskleider angelassen. Ich konnte Matrosenanzüge auf den Tod nicht leiden und Vater sah gerade darin seine beiden Buben so gern. Es gibt auch kein Bild aus der damaligen Zeit, auf dem ich aus diesem Grunde kein finsternes Gesicht mache. Aber so sind halt Väter und folgsame Mütter und es wird wohl so bleiben. In Bebra war längerer Aufenthalt, über eine Stunde, dort war „Table d'hôte“. Die Reisenden aßen gemeinsam im Wartesaal an einem langen Tisch, eine wunderschöne Einrichtung zur Anknüpfung oder Fortsetzung von Bekanntschaften und ein famoses Erziehungsmittel für jedermann. Das Dargebotene war immer sehr gut. Die Neuzeit mit ihrem egoistischen und rasenden Getriebe hat diese echte gemeinschaftliche Einrichtung zerstört. Ich sehe eben auf dem Atlas, daß dieser Aufenthalt nicht in Bebra, sondern wahrscheinlich in Eisenach war, denn ich erinnere mich, daß bei der Fahrt in der Nähe an einem Berghang ein großes Monogramm mit Krone irgend einer hohen Fürstlichkeit gepflanzt war, das jedem Reisenden in die Augen fiel und ja nur bei Eisenach und nicht bei Bebra gewesen sein konnte, weil dort kein Wald und Berghang dafür vorhanden ist. Meine Mutter mag wohl mit ihren beiden hübschen Knaben einen guten Eindruck gemacht haben. Einmal machten wir die Rückreise über Eisenach allein. Der Großvater brachte uns morgens bis Frankfurt an den Zug nach Norden. Vorher spendierte er noch gute echte Frankfurter Würstchen (nicht von Heine in Halberstadt) und in Eisenach holte uns jemand aus Eisfeld ab, ich glaube, eine Tante, die bei uns zu der Zeit zu Besuch war. Auf der Fahrt war es uns doch etwas bänglich zu Mute, und wohl auch den Eltern und Großeltern, wie es die damalige Einstellung mit sich brachte.

Die Reise endete also in Darmstadt je nach der Bahnlinie auf dem Main-Neckar- oder dem Ludwigsbahnhof. Dort erwartete uns der Großvater mit dem Break, um uns die Eberstädter Chaussee hinab ins Mühlthal zu fahren. Das schmutzige „Lieschen“ der süddeutschen Eisenbahngesellschaft Arheilgen-Darmstadt-Eberstadt wurde nicht benutzt. Auch war der Großvater stolz auf seinen Schwiegersohn Emil, den ersten, den er hatte, und hielt es für eine Ehre, seine Enkel zu fahren. Man fuhr durch die Neckar-Heidelberger Straße, die Tann, die damals vollständig menschenleer und un bebaut war von Bessungen bis Eberstadt. Beim Eingang ins Mühlthal hinter der Walkmühle wurde es uns leicht ums Herz, wir brannten vor Erwartung des Wiedersehens in der Mühle und mit den Tanten. Endlich bog der Wagen in die schmale Einfahrt zur Mühle gegenüber Neuroths ein und wir rasselten durch das geöffnete Tor in den Hof, wo unser von allen die herzlich-

ste Begrüßung harrete. Der Spitz schoß lärmend aus seiner Behausung in der Scheuer, der Tag ging inzwischen auch seinem Ende entgegen und wir wurden gewaschen und es ging an den mit weißestem Hausmacherleinen gedeckten Tisch, wo diesmal ohne die sonstigen Hausgenossen zu Abend gegessen wurde. Bald ging es für uns Kleine ins Bett und das Gerumpel der Mahlgänge nahmen wir mit in den Schlaf. Hier muß ich eine Beschreibung der Mühle einfügen, die später geschriebenes dadurch leichter verständlich macht. Auch eine Schilderung der näheren Umgebung der Engelmühle. Wohnhaus und Mahlwerk unter einem langgestreckten Dach, 2geschossig, im Mahlwerk 3 Geschosse, in der Längsrichtung und dem Wohnteil genau nach Süden gerichtet. Die Ostfront gegen den Hof, die Westseite zum Berg und von diesem durch den Mühlbach und das tief in den Grund eingeschnittene Wasserbett, in dem das Rad lief, getrennt. Diese Mühle hatte etwa 5 m Gefälle und war Oberschlächtig. In der Mitte der Hofseite ungefähr war die breite Haustür mit schönen Barockflügeln, Messingbeschlägen, steinerner Schwelle und beschiefertem Vordach als Regenschutz. Dahinter der kleine Hausflur, von dem rechts die schöne Wendeltreppe zum Obergeschoß hochging an einer Spindel aus einem starken, ausgehöhlten Stamm sich emporwindend, die Wangen 12 cm stark, freitragend. Seitlich der Treppe rechts eine ganz schmale, 53 cm, Schlupftür ins Mahlwerk, mit schönen Füllungen, etwa aus 1710. Links ging es in die geräumige Wohnstube, 5,85 x 4,55, mit weiß geschuerten, ungestrichenen Dielen, die täglich gekehrt und mit blendend weißem Sand bestreut wurden. Die Stube hatte 5 Fenster, zwischen denen an der Hofseite 3 Wandschränkchen eingebaut waren. ebenfalls schön profilierte Türen. In ihnen wurde aufbewahrt: Eßbestecke, Tischtuch und kleineres Tischgerät, dann Apothekersachen und Lampenputzzeug, Streichhölzer. An die Stube anschließend der Alkoven, Schlafstätte des Müllers und seiner Frau, Empire-Umrahmung, eingebauter alte Wanduhr mit zinnernem Zifferblatt und schönem hellen Schlag. Vom Alkoven ging ein Fensterchen ins Mahlwerk, damit der Müller auch das Getriebe hörte und das Läutewerk, wenn es Zeit war, neue Frucht auf die Mahlgänge zu schütten. Ich höre heute noch diese Glocke oder vielmehr Schelle läuten, natürlich auch am Tage. Auch im Alkoven ein kleines Wandschränkchen, wohl für Aufbewahrung der Beutel voll Dukaten oder Thaler. Der Alkoven war nur zugänglich von der Stube. Auch in die nebenan liegende Magdkammer ging ein Fensterchen, wohl zum wecken. Neben der Stube die Küche, von ihr aus die Magdkammer zugänglich.

Wird fortgesetzt

Aktivitäten der
Gruppe Brunnen und Quellen
im Eberstädter Bürgerverein von 1980 e.V.,

Im Mai 1999 installierte sich im Eberstädter Bürgerverein von 1980 e.V., die *Gruppe Brunnen und Quellen*. Die Gruppe arbeitet selbständig aber immer die Ziele des Vereins nicht aus dem Auge verlierend und nach Außen hin ihn würdig zu vertreten. Sie hat sich die Wiederbelebung sämtlicher Brunnen und Quellen in und um Eberstadt zum Ziel gesetzt.

Erster Erfolg war die Wiederinbetriebnahme des Märchenbrunnens am 4. September 1999, was unter großer Anteilnahme von Bevölkerung, Politikern und Presse stattfand. Voraus gingen Verlegearbeiten von Brunnenleitung, Schutzrohr und Elektroleitung sowie der Einbau einer Umwälzpumpe mit Zeitschaltuhr.

Im November 1999 wurde unter dem Boden des Judenbrunnens ein Schotterbett als Drainage eingebracht, um das reichlich fließende Quellwasser abzuleiten und die Anlage so vor Frost zu schützen.

Am 13. Mai 2000 erfolgte die Wiederinbetriebnahme des Dächertsbrunnens, der seit mehreren Jahren nicht mehr sprudelte. Die Elektroanlage wurde erneuert, die Umwälzpumpe repariert und die undichte Stelle beseitigt.

Am 09. August 2000 Wiederinbetriebnahme des Hetterbachbrunnens anlässlich der Eberstädter Kirchweih. Es wurden zuvor ca. 240 Meter neue Versorgungsleitung vom Quellsammler zum Brunnen verlegt, der Brunnenaus- und ablauf neu gefertigt und ein neuer Schachtdeckel am Quellsammler angefertigt und montiert.

Im Spätsommer und Herbst 2000 wurden die Arbeiten am Juden- und Eintrachtsbrunnen fortgesetzt. Es wurden ca. 60 Meter Elektroleitung, ca. 30 Meter Banderde, ca. 60 Meter Wasserleitung und 18 Meter Schutzrohr verlegt. Die Umwälzanlage wurde installiert und am Eintrachtsbrunnen einen neuen Zu- und Ab- lauf angebracht. Die Wege wurden mit Schotterbett und Kiesbelag neu versehen und diverse Kleinarbeiten ausgeführt. Am 31. März 2001 war die Wiederinbetrieb- nahme der beiden Brunnen. Sie fand wieder unter großer Beteiligung von Bevölke- rung, Politikern und Presse statt.

Alle bisher anfallenden Kosten zur Instandsetzung der genannten Brunnen wur- den durch Spenden abgedeckt und die anfallenden Arbeiten von ehrenamtlichen Helfern (Mitgliedern) kostenlos erbracht. Die Überwachung und Betreuung der Brunnenanlagen werden von Mitgliedern der *Gruppe Brunnen und Quellen* ehren-

amtlich übernommen. Die Gruppe steht auch beratend und helfend den Forstverwaltungen und umliegenden Gemeinden zur Verfügung.

So wurde im Sommer 1999 eine neue Leitung von der Quelle zum Ludwigsbrunnen (am Bordenberg - Gemeinde Mühlthal) verlegt und zum Schutz vor Wildschweinen, diese hatten hier eine Suhle angelegt, eingeschottert. Der mutwillig verstopfte Auslauf wurde im August 2000 neu gerichtet.

Der KÜchlerbrunnen (an der Katzenschneise in Darmstadt), der seit Jahren nicht mehr betriebsfähig war, wurde in einem Arbeitseinsatz am 15. Juli 2000 von Mitgliedern der *Gruppe Brunnen und Quellen* wieder hergestellt.

Der zerstörte Josephsbrunnen (an der Fahrstraße zum Frankenstein) soll wieder aufgebaut werden. Gespräche diesbezüglich fanden bereits mit der Forstverwaltung Nieder-Beerbach statt. Ein Schreiben mit der Bitte um Genehmigung dieser Arbeiten wurde am 17. April 2001 an den Keisausschuss des Landkreises Darmstadt-Dieburg gesandt.

Ein neuer Brunnen in Eberstadt, gespendet von einem Eberstädter Mitbürger, wird noch in diesem Jahr von der *Gruppe Brunnen und Quellen* an der Modaupromenade, hinter dem Rathaus, installiert werden.

Für das Jahr 2001 hat sich die *Gruppe Brunnen und Quellen* neben der Instandsetzung weiterer Eberstädter Brunnen auch die Wiederherstellung des Mühlbachs in Eberstadt zur Aufgabe gemacht. Es fanden bereits Vorgespräche mit den Besitzern der Mühlbachgrundstücke und der Wiesenmühle, der Fachhochschule Darmstadt, der HEAG, der Bezirksverwaltung Eberstadt und des Kreisfischereibeauftragten statt. Inhalt der Gespräche war die Wiederherstellung des Mühlbachs zur Wiesenmühle mit dem weiterführenden Zweck in der Wiesenmühle eine Turbine zur Stromerzeugung zu installieren. Der Mühlbach verläuft auf einer großen Länge entlang des Spazierwegs neben der Mühlthalstraße, vorbei am Juden- und Eintrachtsbrunnen und es ist denkbar diesen Spazierweg zwischen dem Lokal „Felsenkeller“ und der Blumenstraße, hier befindet sich die Einmündung des Mühlbachs in die Modau, mit der Modaupromenade zu verbinden. Es wurden Ende Februar 2001 alle infrage kommenden Behörden und Ämter sowie die Eberstädter Parteien, Stadträte und Stadtverordneten zu einer Begehung eingeladen. Die Begehung fand unter reger Beteiligung statt. Anschließend traf man sich zu Aussprache in der Geibel'schen Schmiede. Die *Gruppe Brunnen und Quellen* im **Eberstädter Bürgerverein von 1980 e.V.** arbeitet unter dem bekannten Leitsatz:

„Es gibt viel zu tun, packen wir's an“

**Programm vom 8. September bis 15. Dezember 2001
von DARMSTADTIA E.V. und ALT-DARMSTADT**

Samstag	08.09.01 16 Uhr	Diavortrag Dr. Peter Engels, Leiter des Stadtarchivs: „Ein Gang durch Darmstadt vor der Zerstörung“
Sonntag	09.09.01 16-18 Uhr	Tag des offenen Denkmals: Besichtigung des Alten Pädagogs vom Keller bis zu den Turmzimmern
Samstag	22.09.01 16 Uhr	Diavortrag Otto Tramer: „Die Luftangriffe auf Darmstadt im 2. Weltkrieg“
Samstag	13.10.01 16 Uhr	Tonbildschau von Fritz Kehl: 1. Im Elbe-Weser-Dreieck; 2. Ballonfahrt über dem Odenwald; 3. Anno Dazumal (Was geschah am 1.7.1930, Aus- schnitte aus einer Tageszeitung); 4. Das Hundertwasserhaus in Darmstadt
Samstag	27.10.01 16 Uhr	Vortrag (mit Dias) Paul Wannemacher, von den Darmstädter Münzfreunden: „Das Darmstädter Notgeld“
Samstag	10.11.01 16 Uhr	Heinz Dietrich Malms erzählt Hessische Märchen für Kinder und Erwachsene
Samstag	24.11.01 16 Uhr	Tonbildschau von Fritz Kehl: 1. Es knospet unter den Blättern ...; 2. Pig und Piggy im Schweinehimmel (Schlachtfest im Ried); 3. Rund um die Knolle (Odenwälder Kartoffel fest); 4. Eine trockene Angelegenheit (Gräser u. Halme); 5. Pimm (Wochenglosse vun em Darmstädter Zeitge- nosse); 6. Die Weihnachtsgeschichte

Samstag	01.12.01	Diavortrag Udo Steinbeck „Darmstädter Originale“ 16 Uhr (nach dem Buch von Karl Esselborn)
Samstag	08.12.01	Inge Schelle und Dieter Matthes von der Hessischen 16 Uhr Spielgemeinschaft Darmstadt lesen Weihnachtsgeschichten und –gedichte in Darmstädter Mundart
Samstag	15.12.01	Erika Pöschel liest aus ihrem Weihnachtsbuch - in 16 Uhr Odenwälder Mundart - „Licht, wanns duschde werd“

Wir bitten jeweils nach den Veranstaltungen um einen freiwilligen Unkostenbeitrag für die Fortführung unserer Veranstaltungen. Unser Verein ist vom Finanzamt Darmstadt als gemeinnützig anerkannt; wir können Ihnen daher für das Finanzamt eine Zuwendungsbestätigung ausstellen.

Konto: „Bürgeraktion Pädagog“ Nr. 566 845 bei der Sparkasse Darmstadt (BLZ 508 501 50).

Alle genannten Veranstaltungen finden statt im Alten Pädagog,
Pädagogstraße 5, 64283 Darmstadt, Vortragsraum im 2. OG.

Verantwortlich: DARMSTADTIA E.V., Dieter Körner, Tel.+Fax: 06151-23242

Günther Wegener zum 80. Geburtstag

Seit rund 6 Jahrzehnten ist Günther Wegener mit Stift und Pinsel in Darmstadt unterwegs. Er zeichnet und aquarelliert längst vergangene Architektur und hält auch zwischenmenschliche Situationen bei Ausstellungseröffnungen, in der Stadt oder im Restaurant fest; überall dort eben wo sich Menschen begegnen! Günther Wegener wurde am 26. Februar 1921 in Darmstadt geboren, 1935 – 1939 absolvierte er eine Zeichnerlehre bei der Möbelfabrik J. Trier und wurde zusätzlich von den Darmstädter Malern Richard Walter und Lothar Toller im Zeichnen und Malen sowie bei Ludwig Becker in Schrift- und Urkundengestaltung ausgebildet. Im Pädagog konnte er seine Werke in den Jahren 1987, 1997 und 2001 der Öffentlichkeit präsentieren. Dr. Roland Held vom Darmstädter Echo äußerte sich anlässlich einer Ausstellungseröffnung über die Arbeiten des Künstlers: „Es ist ein unvermutet lockerer, flinker, mitunter vibrierender Strich, in den die Ansichten in und um Darmstadt gekleidet sind. Ich möchte hinzufügen, dass es ein zärtlicher Strich ist, denn eines ist offenkundig: Wegener liebt seine lokalen Sujets, er hat ein waches, geduldiges Verständnis für den Charakter der einzelnen Stadtviertel“. Der Jubilar übergab unserem Verein einige seiner Radierungen und Zeichnungen die wir zur Fortführung unserer Arbeit veräußern durften. Hierfür bedanken wir uns nochmals recht herzlich. Ihm selbst wünschen wir im neuen Lebensjahr alles Gute, Gesundheit und weiterhin viel Freude und Schaffenskraft.

Personalia

- Im April 2001 wurde unser Mitglied Udo Steinbeck von der Stadt Darmstadt mit der Ehrenurkunde für Verdiente Bürger ausgezeichnet.
- Im Mai feierte unser Mitglied Frau Dr. Gisela Bergsträsser, ehemals Kustodin der Graphischen Sammlungen am Hessischen Landesmuseum, ihren 90. Geburtstag.
- Im Juni wurde unser Mitglied Dr. Fritz Ebner, viele Jahre Vorsitzender der Darmstädter Goethegesellschaft, zum Ehrenmitglied der internationalen Goethegesellschaft ernannt.
- Die ehemalige Klasse 6c der Mornewegschule hat einen der sieben Denkmalschutzpreise dieses Jahres für die vorbildliche Sanierung des „Schiedsrichterturms“ der Gesamtanlage „Großer Woog“ gewonnen, der bei der Eröffnung des „Tag des offenen Denkmals“ im Kloster Arnsburg überreicht wird.

Seinen Jubilaren und geehrten Mitgliedern gratuliert der Vorstand von DARMSTADTIA E.V. recht herzlich.

Anlässlich des „Tag des offenen Denkmals“ am 9. September 2001 wird der Vorstand im Namen der Mitglieder von DARMSTADTIA E.V. der *Gruppe Brunnen und Quellen im Eberstädter Bürgerverein* die Ernst-Hofmann-Medaille im Pädagog verleihen. Die Begründung ergibt sich aus dem Tätigkeitsbericht, der von unserem Mitglied Ludwig Achenbach verfaßt wurde (s. Seite 12 u. 13).

Die Medaille wurde seit 1987 an so bekannte Einzelpersonen wie Ludwig Metzger, Prinzessin Margaret, Georg Zimmermann, Carlo Schneider oder Wilhelm Andres vergeben.

Ernst Hofmann, dem Namenspatron unserer Auszeichnung, haben wir Darmstädter Bürger den Erhalt vieler Kulturdenkmäler zu verdanken; die Restaurierung des Jagdschlusses Kranichstein oder vielfältige Tätigkeiten für unser Schloß sowie dem Prinz-Georg-Garten.

Impressum

Herausgeber (ViSdP): DARMSTADTIA E. V.
Bürgeraktion Pädagog
Schützt Darmstadt
Postanschrift: Postfach 11 13 30, 64228 Darmstadt
Redaktion: Herbert Schardt, Spessarting 13,
64287 Darmstadt, Tel. + Fax: 06151 - 74622
Jahresbeitrag: DM 40,- / Euro 20,-
(Rentner/Pensionäre, Schüler und Studenten: DM 20,- / Euro 10,-)
Giro-Konto: Sparkasse Darmstadt (BLZ 508 501 50),
Konto-Nr. 2 004 666
Auflage: 1000 Stück
Druck: Druckerei Meurer,
Arheilger Straße 54, 64289 Darmstadt
ISSN 0935-8978

Mit vollem Namen gekennzeichnete Beiträge werden inhaltlich wie formal vom Verfasser und nicht von der Redaktion verantwortet.

Vorstand

1. Vorsitzender: Udo Steinbeck, Fichtestraße 8 a, 64347 Griesheim, Tel.: 06155-64016
Geschäftsführung: Dieter Körner, Kahlertstraße 22, 64293 Darmstadt, Tel. + Fax: 06151-23242

-----BITTE AUSSCHNEIDEN-----

Beitrittserklärung

(Bitte in Druckbuchstaben oder mit Schreibmaschine ausfüllen!)

Hierdurch erkläre ich meinen Beitritt zu „DARMSTADTIA E. V.
- Bürgeraktion Pädagog – Schützt Darmstadt -“

Ich bezahle den vollen Jahresbeitrag von DM 40,00 / Euro 20,00
 den ermäßigten Jahresbeitrag von DM 20,00 / Euro 10,00

Name: _____

Anschrift: _____

Tel. / Fax: _____

Beruf: _____

Datum / Unterschrift: _____